

# 5

## Es muss Überzeugungstäter geben!

PHILIPP BLOM IM INTERVIEW MIT UTA GRUENBERGER

Foto © Marlijn Smulders

„Von der Macht der Vorstellungskraft in Zeiten des Umbruchs“ lautet der Untertitel des neuesten Buchs bzw. Essays von Philipp Blom „Das große Welttheater“, in dem unser aktuelles Empfinden der sich überschlagenden Ereignisse, der neuen Herausforderungen wie auch Werte-Verluste ebenso leichtfüßig wie tiefgründig betrachtet und inspirierend erfassbar gemacht wird.

Der Historiker, Philosoph und Bestseller-Autor interessiert sich seit seiner Kindheit für die Geschichten bzw. den Blick auf die Welt historischer Figuren wie auch der Gesellschaft an sich – für jene Bilder und Visionen, welche die Meinung bzw. Wahrnehmung der Menschen in unserer Vergangenheit prägten, die zum Impuls ganzer Epochen wurden und so auch zum Motor von neuen, nicht selten widersinnigen Bewegungen.

Als Sohn einer Holländerin wurde Philipp Blom in Hamburg geboren, studierte in Wien und Oxford Geschichte, Philosophie und Judaistik, arbeitete in London und Paris und lebt mit seiner neuseeländischen Frau Veronica Buckley – ebenfalls Schriftstellerin – seit dreizehn Jahren in Wien.

**Philipp Blom schreibt Sachbücher über gesellschaftlichen Umbruch und Klimawandel ebenso wie über Weingenuß oder Sammel-Leidenschaft.**

Er arbeitet als freier Journalist für die großen internationalen Zeitungen, moderiert auf OE1 bisweilen die Radiosendung „Punkt Eins“ und ist Kurator im Kreisky Forum. In seinen Auftritten und Interviews appelliert er vehement an mehr Respekt und nachhaltigeres Denken im Umgang mit dem System Natur. Der Hotelier 4.0 als idealer

ES MUSS ÜBERZEUGUNGSTÄTER GEBEN!

Geschichten-Erzähler und Vermittler eines neuen ökologischen Tourismus?

**UTA GRUENBERGER: Brauchen wir die Corona Pandemie und gar noch viel mehr Umbruch, ja Chaos, damit eine neue Haltung, ein selbstverständlicher Sinn für nachhaltiges Agieren entstehen kann?**

**PHILIPP BLOM:** Weltanschauungen ändern sich nicht durch kluge Argumente, sondern durch echte Erfahrungen. Wir fangen gerade an, solche Erfahrungen zu machen. Davon ist Covid ein Teil, weil es uns gezeigt hat, was die Konsequenzen einer globalisierten Wirtschaft sind und dass wir ein einfacher, biologischer Organismus sind, der sich an einem kleinen, blöden Virus ziemlich fies infizieren kann. Weil dieser Virus uns zeigt, dass wir unser Schicksal nicht meistern, indem wir außerhalb der Natur stehen.

Und dabei ist die Corona-Pandemie nur eine Episode einer viel größeren Krise. Zunächst ist sie die direkte Folge davon, dass wir immer tiefer in natürliche Lebensräume eindringen und dort Tiere und Menschen zusammenbringen, die sich sonst nie getroffen hätten – nämlich unter Stress und unhygienischen Umständen. Und so haben wir auch in Europa mittlerweile sogenannte invasive Spezies, die es noch nie zuvor gegeben hat. Das ist keine Frage „dritte Welt gegen erste Welt“, sondern die Tatsache, dass sich Zusammenhänge und Ordnungen in unserem System massiv ändern und wir sinnvoll darauf reagieren müssen.

**„Zurück zur Normalität – darum geht es nicht!“**

Corona empfinden wir im Moment als sehr mächtig, weil es das erste wirklich Schlechte ist, was uns als Gesellschaft seit dem zweiten Weltkrieg passiert. Das überhöht jedoch, glaube ich, seine Bedeutung auf lange Sicht, weil es keine besonders letale sprich

todbringende Pandemie gewesen ist. Der ökonomische Schock hat sich in unseren reichen Ländern doch relativ leicht abfedern lassen und keinen Staat an den Rand der Regierungsfähigkeit gebracht oder in die Knie gezwungen.

Umso mehr müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass es nicht darum geht, Corona überwunden zu haben, um zur Normalität zurückkehren zu können. Erstens wird das Covid-Virus wie die Grippe bei uns bleiben. Ebenso auch die Frage, ob wir lange Zeit hindurch genug Glück haben, dass sich die neuen Mutationen nicht als besonders tödlich erweisen. Denn sonst heißt es jeweils zurück zum Anfang. Und das könnte recht mühsam werden.

### **„Wirtschaft als ewiges Wachstum – welch' unsinnige Idee!“**

Und zweitens ist Corona eine Konsequenz davon, wie wir konsumieren bzw. es uns ermöglichen, so wie bisher zu konsumieren. Es ist eine direkte Folge dieser absolut unsinnigen Idee, dass eine Wirtschaft immer und immer weiterwachsen kann und soll. Wir haben diesen ganzen Komplex, der unter Klimakatastrophe zu verstehen ist, noch vor uns – angefangen von Temperaturen, die verrückt spielen, über Natur- und Flüchtlingskatastrophen bis zu all den Dingen, von denen wir eh schon immer sprechen. Insofern würde es mich wundern, wenn wir Corona in zehn, zwanzig Jahren noch als epochales Ereignis betrachten werden. Auch wenn es für uns alle, glaube ich, sehr wichtig war, weil es essenzielle Dinge aufzeigte.

### **Nämlich welche?**

Zum Beispiel, dass der Staat in unserem Leben eine Rolle spielen kann, wie er es vorher nicht getan hat. Nette, wohlhabende Mittelklasse-Menschen, aus deren Leben sich der Staat normalerweise heraushält, haben noch

nie erlebt, dass es heißt: „Nein, Du darfst das jetzt nicht. Du darfst jetzt nicht wegfahren!“ Und dass ihnen dieser Staat aber gleichzeitig das wirtschaftliche Überleben ermöglicht.

Was uns Corona ebenso zeigte – und das bringt uns nun zu den Hoteliers und ist fast noch wichtiger ... Ich spreche immer und immer wieder darüber, wie unmöglich es ist, auf die bisherige Weise einfach stur weiter zu wirtschaften. Mehrfach habe ich es jedoch wortwörtlich erlebt, dass mir Ökonomen, Bankiers, Industrielle und selbst Akademiker sagen: „Na ja, was kann man schon anders machen? Wir können das System nicht ändern, wir können in den Markt nicht eingreifen – der muss frei agieren können!“ Sie alle sind überzeugt, dass wir uns als Gesellschaft nicht gegen den Markt entscheiden können. Aber siehe da, genau das haben wir nun gemacht – und zwar innerhalb von Tagen. Gesellschaften haben entschieden, Menschen zu schützen, die ökonomisch nicht relevant sind, sondern nur Geld kosten. Wir haben auf einmal entdeckt, dass der Markt doch nicht all unsere Prioritäten diktiert und wir haben auch entdeckt, dass wir Dinge sehr wohl anders machen können, wenn wir wollen.

### **Oder zum Wollen gezwungen werden ...**

Ja, und das ist wichtig! Denn es muss uns langsam klar sein, wir sind in einer Situation der absoluten Umwälzung. So eine Situation kann man entweder gestalten oder man kann sie erleiden. Man kann versuchen, auf der neuen Welle zu surfen, auch wenn man es nicht gelernt hat, oder man kann darin ertrinken. Und wir haben nicht mal die Wahl, zu entscheiden, ob wir diese Welle überhaupt wollen oder nicht.

Mein Vorschlag: Österreich wäre das ideale erste, absolut grüne Tourismus-Land der Welt! Das Land, in dem die gesamte Wirtschaft geschlossen entscheiden könnte: „Es gibt rund um den Globus genügend Touristen, die wohlhabend und ökologisch interessiert bzw. so besorgt sind, dass sie mit gutem Gewissen auf Urlaub gehen wollen. Auf genau diese Touristen setzen wir!“

### **„100 % grüner Tourismus als genereller USP – ein gigantischer Wettbewerbsvorteil!“**

Wo bitte ginge das besser als hier in Österreich mit seiner phantastischen Landschaft etc., etc., mit dieser Menge an Holz und Wasserkraft und damit an erneuerbarer Energie. Was wäre, wenn genau diese Haltung zum Alleinstellungsmerkmal (USP) von Österreichs Tourismus würde? Wenn hier nicht auf Stroh, sondern auf wirklich hohem Niveau, mit toller Gastronomie und allem was dazugehört, ein absolut ökologischer Urlaub gemacht werden kann?! In diese Richtung sollte man jetzt weiterdenken, denn so ein Land wie Österreich wäre eigentlich so prädestiniert wie ganz wenige Länder in der Welt, in den nächsten zwanzig Jahren eine echte grüne Wende hinzubekommen. Wirklich auf „Zero Carbon“ zu gehen und im selben Zug dafür die Expertise bzw. auch die entsprechenden Technologien zu entwickeln. Diese werden nämlich überall auf der Welt gebraucht werden, wenn sich die Transformation auch in anderen Ländern vollziehen soll. Das wäre in einem Zug auch ein gigantischer Wettbewerbsvorteil. Runter gebrochen auf den Bereich der Hotellerie und des Tourismus, wäre ein solcher USP ein solch neuer Weg, die Chance schlechthin!

### **Das wäre wirklich ein neuer Trend ...**

Genau, und wenn es schon darum geht, Trends und Tendenzen zu erkennen, dann sollte uns als erstes klar sein, wie fromm wir bis dato die Augen verschlossen haben vor der Tatsache, dass Tourismus eine wahnsinnige Ressourcen-Verschwendung und enorm schmutzig ist. Allein, was das Skifahren den Bergen antut, wie viel Wasser der Kunstschnee verbraucht usw. usw. Das muss nicht sein, denn wir haben heute alternative Möglichkeiten, ohne bei den

Erlebnissen für die Gäste etwas abzuziehen. Beziehungsweise können wir ihnen auch neue, andere Erfahrungen anbieten und dazu die Erzählung liefern, warum das alles genauso nun wirklich wichtig ist. Wir können sehr wohl ein bisschen die Welt retten und trotzdem Geld verdienen.

In einzelnen Hotels oder Aktionen gibt es diesen USP schon, aber als wirklich gemeinsame, generell gültige Ausrichtung – hmhm. Neuseeland kommt dem am nächsten, obwohl auch dieser Mythos erheblich angekratzt ist. Also ich denke, Österreich könnte das perfekt durchziehen. Und wenn dann Gäste mit gerunzelten Augenbrauen bemerken: „Ja, aber Sie haben doch auch Schwerindustrie?!“ könnte man lächelnd antworten „Exakt, aber die läuft auf Wasserstoff-Basis!“.

### **Eine groß gedachte Vision ...**

Es geht, es ist technologisch absolut machbar, auch wenn es zunächst eine Investition bedeutet. Aber Hardware muss sowieso erneuert werden und letztendlich ist nur wichtig bzw. entscheidend, was man den Gästen erzählt – was man ihnen an Erlebniswelt bietet, welche Eindrücke man hinterlässt.

Leider habe ich gerade in letzter Zeit oft das Gefühl, dass sowohl in unserem politischen Leben wie auch in unserem Luxus-Konsumverhalten – und darum geht's ja in der Hotellerie – so ein bisschen die Einstellung vorherrscht: „Lang geht es eh nicht mehr gut, aber solange es noch möglich ist, mach' ich halt so weiter“.

### **Der berühmte Tanz auf dem Vulkan ...**

Genau, nämlich anstatt zu sagen: „Ich baue jetzt etwas auf, was ich meinen Kindern weitergeben kann und die wiederum ihren Kindern weitergeben können und bin überzeugt, dass wird gut gehen!“ in

einer Gesellschaft ohne Zukunft wenden sich die Leute von politischen Systemen und auch von der Demokratie ab. Da ist es gerade in einem Begegnungsbereich wie der Hotellerie essenziell wichtig, eine positive Vision zu entwickeln. Klar, das ist ein Optimismus unter schwierigen Umständen, vielleicht sogar unter immer schwierigeren, aber daran können wir nichts ändern. Nur kann man gerade aus dieser Herausforderung auch positive Elemente gewinnen – glaube ich zumindest. In jedem Fall hatten die Hoteliers jetzt Zeit, sich mit neuen Technologien und Energiequellen konkret auseinanderzusetzen.

**Wenn es um die Kommunikation von neuen Visionen geht, wie wichtig sind dabei Herzblut und Authentizität?**

Authentizität ist natürlich immer auch Theater. Ich meine, ob der Hotelier seit je davon geträumt hat, seinen Gästen das schöne Tirol zu zeigen, oder eigentlich lieber Autos aufgemöbelt hätte – wer weiß das schon! Sprich, ob nun die Authentizität so wirklich, wirklich besteht oder aktiv inszeniert wird – sie ist in jedem Fall eine wichtige Fiktion in diesem ganzen Prozess einer neuen Ausrichtung. Denn Authentizität ist etwas, wonach die Menschen suchen, was sie anzieht. Also ist sie auch etwas, was man redlicherweise bieten kann. Und das hat dann tatsächlich direkt mit der eigenen Umgebung, mit der Landschaft zu tun. Dann sollte es allerdings selbstredend sein, dass ein gigantischer Betonklotz in den Bergen ein „No Go“ ist.

Man könnte stattdessen daran denken, ein Hotel komplett aus Holz zu bauen und dadurch eine tolle Atmosphäre im Gebäude zu schaffen. Das ist heute alles möglich und nicht zehnmal teurer. Man muss nur so denken und erkennen, dass es eine Extra-Investition, vielleicht sogar ein Experiment wert ist, um dadurch den Gästen zu zeigen:

„Seht her, wie wichtig die Natur für uns wie für Euch hier ist.“ Es ist der Beginn einer Bewegung, die durch die Gäste wiederum weitverbreitet wird. Kurzum, es ist möglich, eine wirklich tolle Geschichte zu starten.

**Wenn es ein österreichweit gemeinsamer USP sein soll, muss es dann eine Initiative von ganz oben, vom Staat sein?**

Es darf in jedem Fall nicht irgendein neues Pickerl sein, wo irgendwas draufsteht und wenn man daran kratzt, ist alles ganz anders. Es müssen wirklich Menschen sein, die mit ihrem Herzblut, ihrer ganzen Begeisterung dafür geradestehen, die dafür brennen, die es wirklich umsetzen und durchziehen, bis hin zum Blick in die Küche und auf alles, was darin verarbeitet wird.

**Also keine regionale Ananas zum Frühstück? Dafür braucht es wohl eine neue Ehrlichkeit ...**

Nun ja, die wird man so schnell nicht finden oder zünden. Es braucht wohl schon auch Maßregeln wie die CO2 Steuer. So wird es irgendwann auch für Hotels interessant genug, ihre eigene Energie zu produzieren. Das ist zwar jetzt schon in kurzer Zeit wirtschaftlich, aber da ist noch so viel Luft nach oben! Da kann noch so unendlich viel getan werden, um die Industrie nicht mehr in dem Maße in Anspruch zu nehmen, wie wir alle es gerne tun – mit schlechtem Gewissen zwar, weil wir wissen, dass ein Tag Kreuzfahrt so schlimm ist wie 14 Tage auf dem Land, aber ...

Ja, das wäre natürlich eine Konzentration auf gewisse Gäste und Zielgruppen und einmal kein Massen-Tourismus. Wobei, wir wissen eh nicht, wie es damit nach Corona aussieht. Sich an den widerspruchslosen Chinesen mit ihren Masken als Dauer-Accessoire zu orientieren, ist eine blöde Idee und ein fürchterlicher

Stereotyp. Es stellt sich einfach in jeder Hinsicht die Frage, wie der Tourismus auf die neuen Parameter von Klima und Corona auszurichten ist. Allemaal muss solch ein gehobeneres, ökologisch bedachtsames Segment nicht wahnsinnig viel teuer sein. Es darf genau so viel kosten, wie man sagen kann: „Wir drücken damit einen echten Wert aus“.

**Es geht also um Werte – um den kostbaren Urlaub ein bis zweimal im Jahr?**

Ja, und das ist doch auch ok! Das genau ist bereits ein ökologischer Akt. Und wir haben doch wirklich als reiche Menschen in reichen Ländern so viel Spielraum, unser Verhalten so zu ändern, dass es uns nicht wahnsinnig belastet, für den Planeten aber wahnsinnig weniger belastend ist. Das muss man einfach einmal versuchen. Genau seitens der Dienstleistungsindustrie wird das leider oft in vorausseilendem Gehorsam nicht versucht. Und zwar mit dem Satz: „Das wollen die Leute nicht. Das nehmen sie nicht an“. Dabei sieht man ja gerade, wie gut die Branchen-Pioniere damit fahren.

Gerade der Tourismus, die Hotellerie hat die Notwendigkeit, diesen Schritt zu tun und hat vor allen Dingen auch die Möglichkeit dazu. Weiterhin wird in diesem Segment wahnsinnig viel Geld investiert, es werden dauernd neue Hotels gebaut – allein, was vor Corona an Neubauten begonnen wurde ... Und das bewegt sich alles im Luxus-Segment – es fehlt also wirklich nicht an den Kapazitäten. Ich glaube, das wäre eine sinnvolle Zukunft und eine Richtung – ein neuer Weg, der begehbar ist auf absehbare Zeit.

**Wir denken jetzt also global und machen Österreich zum Labor ...**

In gewisser Weise, ja! Und übrigens, an einem solchen, gemeinsamen Projekt zu arbeiten, schafft ein enormes Mehr an Befriedigung.

Wesentlich mehr Freude als einfach so weiter zu wurschteln und eine Scheinwelt aufrecht zu erhalten, für die die Menschen scheinbar angereist kommen. Eine Welt, in der an der Rezeption alle im Dirndl stehen und in der Küche alle aus Pakistan kommen. Und das geht jetzt selbstverständlich nicht gegen die Wanderarbeiter, denn auch die Leute im Dirndl kommen meist aus Tschechien – das ist ein sehr großes, anderes Thema. Aber man hält fest an einer Fiktion, und zwar an keiner sehr erquicklichen. Wo doch dieses Land viele echte Qualitäten hat, auf die man aufbauen kann und die sich auch genauso gut kommunizieren lassen.

**Es wird aber schon nötig sein, dass man sich zusammentut und kooperiert?**

Ja, wobei kooperieren ist dann oft auch gleich wieder zu viel verlangt (schmunzelt). Ich habe einen Freund, einen Winzer, der hat sich zehn Jahre um eine Neu-Klassifizierung seiner Weine bemüht, nämlich im ökologischen Sinne. Zehn Jahre lang war das sein großes Projekt und natürlich musste er sich dabei gegen gigantische, traditionalistische Widerstände in seiner Region durchsetzen. Das war sozusagen keine Corporate Initiative, sondern der Mut eines Einzelnen, der überzeugt war, dass dieser Weg der richtige ist und nur durch souveräne Hartnäckigkeit seine Kollegen dazu brachte, ihm zu folgen bzw. mitzumachen. Schlussendlich folgte ihm die ganze Region und so denke ich, ist das ein praktikables Modell. Es muss Überzeugungstäter geben! Die Leute, die so etwas antreiben, das sind immer nur ein paar. Aber wenn es die richtigen paar sind, dann können die einen enormen Unterschied ausmachen.

Und da können sich jetzt die Leser dieses Interviews fragen: Hab' ich diese Vision? Kann ich ein Teil, ein Mit-Antreiber dieser neuen Bewegung sein?